

Vollzeitäquivalente in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

KÄTHE KNITTLER

Vollzeitäquivalente sind ein wichtiger Indikator für Arbeitsmarktanalysen. Mit ihrer Hilfe kann das Arbeitsvolumen auf „Vollzeitstellen“ hochgerechnet werden. Strukturelle Veränderungen am Arbeitsmarkt wie die Zunahme der Teilzeitarbeit und atypischer Beschäftigungsformen wie der geringfügigen Beschäftigung können mittels Vollzeitäquivalenten (VZÄ) besser erfasst werden als mit herkömmlichen Kennzahlen des Arbeitsmarkts. Erstmals stehen Zahlen für Erwerbstätige und die Erwerbstätigenquote in VZÄ im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung für den Zeitraum 2005-2010 zur Verfügung.

4,03 Mio. Erwerbstätige im Jahr 2010 entsprachen 3,54 Mio. Vollzeit-Einheiten bzw. Vollzeitäquivalenten. Vor allem nach Geschlecht zeigen sich deutliche Unterschiede. Bei einer Pro-Kopf-Betrachtung stellten die Frauen 45,5% der Erwerbstätigen. Unter Berücksichtigung des Arbeitszeitvolumens sank ihr Anteil auf 38,9% (auf Basis der Erwerbstätigen in VZÄ). Die aktive Erwerbstätigenquote lag 2010 bei 70,5%, während die Erwerbstätigenquote in VZÄ - hier wird die tatsächliche Erwerbseinbindung der Beschäftigten mitberücksichtigt - mit 62,5% um 8,0 Prozentpunkte darunter lag. Der Gender-Gap, die Differenz zwischen Männer- und Frauenerwerbstätigenquote war in Vollzeitäquivalenten (28,0 Prozentpunkte) deutlich größer als im Fall der aktiven Erwerbstätigenquote (13,2 Prozentpunkte). Auf Ebene der Bundesländer zeigt sich, dass die Erwerbstätigenquoten in VZÄ weniger starke Unterschiede aufweisen als die „normale“ Erwerbstätigenquote. Im folgenden Artikel werden die Berechnungsmethode der Vollzeitäquivalente beschrieben sowie zentrale Ergebnisse präsentiert.

Einführung

Vollzeitäquivalente sind neben der Zahl der Erwerbstätigen sowie der Erwerbstätigen- und Teilzeitquote ein zentraler Indikator für Arbeitsmarktanalysen. Die Veränderungen der Erwerbsarbeitswelt in den letzten Jahrzehnten waren durch eine Ausdifferenzierung der Beschäftigungsformen und die Zunahme von Teilzeitarbeit geprägt. Mini-Jobs und geringfügige Beschäftigung gehören mittlerweile zur Erwerbsrealität vieler, vor allem weiblicher Beschäftigter. Eine Betrachtung des Arbeitsmarkts, die sich rein auf die Erwerbstätigenzahlen konzentriert, kann diese Veränderungen nur ungenügend abbilden. So gelten nach der internationalen ILO-Definition (International Labour Organisation) Personen bereits ab einer Stunde bezahlter Arbeit in der Woche als Erwerbstätige.

Neben der „Kopfzahl“ der Erwerbstätigen wird bei den Vollzeitäquivalenten (VZÄ) - die Erwerbstätigen werden zu fiktiven Vollzeitbeschäftigten-Einheiten umgerechnet - auch deren reale Einbindung in den Arbeitsmarkt bzw. der zeitliche Umfang der ausgeübten Tätigkeit berücksichtigt. Für den österreichischen Arbeitsmarkt, der im internationalen Vergleich durch eine hohe Teilzeitquote von Frauen geprägt ist, stellen die Vollzeitäquivalente vor allem auch für ge-

schlechtsspezifische Analysen einen wesentlichen Informationsgewinn dar.

Erstmals stehen nun Zahlen zu den Erwerbstätigen in Vollzeitäquivalenten im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung. Der Artikel bietet zum einen die Beschreibung der Berechnungsmethode der Vollzeitäquivalente, zum anderen werden zentrale Ergebnisse präsentiert. Die Berechnung orientiert sich an der internationalen Definition des ESVG 95 (Europäisches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) und basiert auf dem jährlich tatsächlich geleisteten Arbeitszeitvolumen. Dieses dividiert durch die durchschnittlichen Wochenstunden von Vollzeitbeschäftigten ergibt die Anzahl der Vollzeitäquivalente. Eine Vollzeitarbeitskraft entspricht einem Vollzeitäquivalent von eins bzw. von 100%, eine Halbtagesarbeitskraft einem Wert von 0,5 bzw. 50%, wobei je nach dem Ausmaß der Teilzeitarbeit auch jeder entsprechende andere Wert möglich ist.

Neben der Anzahl der Erwerbstätigen in VZÄ, die hier unterschieden nach Geschlecht, Wirtschaftszweig und Branche präsentiert werden, steht die Erwerbstätigenquote in VZÄ im Zentrum dieses Artikels. Zusätzlich zur Anzahl der Beschäftigten und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

bestimmt das geleistete Arbeitsvolumen die Höhe der Erwerbstätigenquote in VZÄ. Auch hier zeigen sich markante geschlechtsspezifische Unterschiede. Neben der Erwerbstätigenquote in VZÄ für Österreich erfolgt auch eine Auswertung für die Bundesländer.

Methodisches Konzept

Vollzeitäquivalente spielen in unterschiedlichen wirtschaftlichen Bereichen für Planungs- und Analysezwecke eine zentrale Rolle. Auf betriebswirtschaftlicher Ebene werden Vollzeitäquivalente im Bereich des Personalmanagements zur Kapazitätenplanung verwendet. Innerhalb der Volkswirt-

schaftlichen Gesamtrechnung bilden sie die Grundlage für die Bestimmung der Pro-Kopf-Produktivitäten, die wiederum für die jährlichen Lohnverhandlungen als Entscheidungskriterium mit herangezogen werden. Für den Arbeitsmarktbereich sind die Vollzeitäquivalente neben herkömmlichen Indikatoren ein wichtiger ergänzender Indikator. Je nach Einsatzbereich, Erkenntnisinteresse und vorhandenen Datenquellen werden die Vollzeitäquivalente auf unterschiedliche Weise ermittelt. Im Folgenden wird die Berechnungsmethode der Vollzeitäquivalente innerhalb der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung dargestellt. In der *Infobox* finden sich Berechnungskonzepte für andere statistische Bereiche.

Vollzeitäquivalente in anderen statistischen Bereichen

Vollzeitäquivalente existieren in der **Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung** (VGR) als lange Zeitreihe und werden jährlich veröffentlicht. Sie bilden die Grundlage für die Arbeitsproduktivität je Beschäftigten sowie für die Berechnung der jährlichen Produktivitätszuwächse. Die Berechnung der Vollzeitäquivalente basiert auf den Empfehlungen des ESGV 95. Beide Bestimmungsgrößen - das jährliche Arbeitszeitvolumen und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten - beruhen auf der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Als Berechnungsgrundlage dienen mehrere Datenquellen: Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ist die wichtigste Datenquelle für die Beschäftigten bzw. die Beschäftigungsverhältnisse; für Teilbereiche werden auch die Leistungs- und Strukturhebung sowie die Arbeitskräfteerhebung herangezogen. Die Informationen über das tatsächlich geleistete Arbeitszeitvolumen stammen aus der Leistungs- und Strukturhebung, aus der Arbeitskostenerhebung und der Arbeitskräfteerhebung.

Beschäftigte in VZÄ werden in folgenden **primärstatistischen Unternehmenserhebungen** ausgewiesen bzw. werden sie dort als Berechnungsbasis für relevante Kennzahlen oder Indikatoren verwendet:

- Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E),
- Arbeitskostenerhebung (AKOE) und
- Verdienststrukturhebung (VESTE).

Die genannten Unternehmenserhebungen unterscheiden sich hinsichtlich Stichprobengröße, Periodizität und dem erfassten Wirtschaftsbereich. Der grundsätzliche Zugang, wie Vollzeitäquivalente ermittelt werden, unterscheidet sich nicht. Für jedes erfasste Beschäftigungsverhältnis wird das Beschäftigungsausmaß errechnet und anschließend aufsummiert. Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit wird als Anteil der vertraglichen Normalarbeitszeit laut Kollektivvertrag angegeben (VZÄ). Bei einem Teil der Erhebungen (F&E, AKOE-Dienstleistungsbereich) werden die Vollzeitäquivalente von den Unternehmen selbst angegeben, andernfalls werden sie entsprechend den Unternehmensangaben im Zuge der Datenaufbereitung (VESTE, AKOE-Produktionsbereich) errechnet.

Vollzeitäquivalente sind standardisierte bzw. normierte Größen und daher gut für Vergleiche (Einkommen, Größenstrukturen etc.) und für die Bestimmung von Veränderungsraten geeignet. Über die Erhebung F&E werden der jährliche Personaleinsatz sowie die jährlichen Zuwachsraten in diesem Bereich aufgrund der Vollzeitäquivalente ermittelt. Im Rahmen der AKOE wird die Anzahl der Arbeitnehmer/-innen durchgängig auch in Vollzeitäquivalenten ausgewiesen. Vollzeitäquivalente dienen des Weiteren als Basis für Kennwerte oder Indikatoren; so gibt beispielsweise die VESTE die Verdienste nach dem Ausmaß der Beschäftigung an. Diese bilden auch die Grundlage für den EU-Vergleich von Bruttonomats- oder Jahresverdiensten (in VZÄ). Bei der AKOE werden die durchschnittlichen monatlichen Arbeitskosten auf Basis der Vollzeitäquivalente dargestellt.

Die **Leistungs- und Strukturhebung** (LSE) beruht auf verschiedenen Datenquellen (u.a. dem Unternehmensregister und der Konjunkturerhebung). Sowohl für den Dienstleistungs- als auch für den Produktionsbereich der LSE basieren die Vollzeitäquivalente auf der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Im Dienstleistungsbereich werden die Beschäftigten in VZÄ von den Unternehmen selbst angegeben. Im Produktionsbereich erfolgt die Berechnung mittels Daten der monatlichen Konjunkturerhebung, die Angaben zum tatsächlich geleisteten Arbeitszeitvolumen und der Anzahl der Beschäftigten je Unternehmen enthalten. Ermittelt werden die Lohn- und Gehaltsempfänger/-innen in VZÄ sowie wirtschaftliche Kennzahlen wie beispielsweise der Umsatz- oder Produktionswert je VZÄ.

Datenquelle

Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung von privaten Haushalten. Pro Quartal werden ca. 20.000 Haushalte bzw. rund 45.000 Personen befragt; hochgerechnet entspricht dies der Wohnbevölkerung Österreichs. Im Rahmen der Befragung werden umfangreiche Informationen rund um die Erwerbssituation der Befragten erhoben. Im Zuge dessen wird auch die Arbeitszeit der Beschäftigten, unterschieden nach der normalerweise und der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit, erfragt. Auf Basis der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit wird das jährliche Arbeitszeitvolumen, das auch für internationale Vergleiche herangezogen wird, berechnet. Dieses und die durchschnittlich tatsächliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten bildeten die Grundlage zur Berechnung der Vollzeitäquivalente

Im Jahr 2004 erfolgte die Umstellung der Arbeitskräfteerhebung von einer quartalsweisen Erhebung, die im März, Juni, September und Dezember durchgeführt wurde, auf eine über alle Wochen laufende Erhebung. Aufgrund des Zeitreihenbruchs, der auch die Bestimmungsgrößen der Vollzeitäquivalente betrifft, erfolgt die Berechnung der Vollzeitäquivalente ab dem Jahr 2005.

Berechnungsmethode

Das Berechnungsverfahren für die Vollzeitäquivalente in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung orientiert sich zum einen an internationalen Standards (ESVG 95; Eurostat, 1996) und zum anderen an der Kohärenz mit bestehenden Kategorien und Definitionen der Arbeitskräfteerhebung. Auf Methodenebene - aber nicht auf Ebene der Datenquelle - entspricht das angewendete Verfahren jenem, das auch im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung¹⁾ (VGR) der STATISTIK AUSTRIA zur Bestimmung der Vollzeitäquivalente angewendet wird (Chalupa/Havel/Leupold/Traoré, 2011).

Die Vollzeitäquivalente berechnen sich, indem das jährliche Arbeitszeitvolumen durch die durchschnittliche tatsächliche Arbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten dividiert wird.

Das Arbeitszeitvolumen basiert auf der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Folglich wird auch für die Bestimmung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit die tatsächlich geleistete Arbeitszeit herangezogen. Die durchschnittliche Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten unterscheidet sich je nach Wirtschaftsbereich oder Branche. Dementsprechend wird bei der Darstellung der Vollzeitäquivalente auf Ebene der Branchen

¹⁾ Von der VGR wird jährlich die Zahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten (2010: 3,492 Mio.) veröffentlicht. Die Definition von Erwerbstätigen in der VGR und dem Mikrozensus folgt unterschiedlichen Konzepten (u.a. Inländer- vs. Inlandskonzept, Erfassung von Präsenz- und Zivildienern und Erwerbstätigen in Anstaltshaushalten nur in der VGR) und auch die zugrundeliegenden Datenquellen unterscheiden sich. Folglich sind weder die Zahl der Erwerbstätigen noch die Vollzeitäquivalente von VGR und Mikrozensus direkt miteinander vergleichbar.

oder Wirtschaftszweige auf die jeweiligen Durchschnittswerte zurückgegriffen bzw. dementsprechend gewichtet.

Erwerbstätige sowie Haupt- und Nebentätigkeit

Im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung gelten dem Konzept der International Labour Organisation folgend all jene Personen als Erwerbstätige, die in der Referenzwoche zumindest eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Präsenz- und Zivildienere gelten nicht als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz mit aufrechten Dienstverhältnis, die ebenfalls als erwerbstätig zählen - sie weisen eine tatsächliche Arbeitszeit von null Stunden auf -, sind aus der Berechnung der Vollzeitäquivalente ausgeschlossen, um Verzerrungen zu vermeiden. Neben der Haupttätigkeit - das ist jene Tätigkeit, für die mehr Zeit aufgewendet wird - wird im Mikrozensus auch eine etwaige Zweittätigkeit²⁾ erfasst. Der Mikrozensus ist eine Personenerhebung, d.h. mit Erwerbstätigen sind immer Personen gemeint - und nicht wie bei den Administrativdaten Beschäftigungsverhältnisse. Im Mikrozensus sind Erwerbstätige anzahlmäßig mit den Haupttätigkeiten identisch. Werden die Haupt- und Nebentätigkeiten angesprochen, so werden die Begriffe Beschäftigungsverhältnisse bzw. Arbeitsplätze verwendet.

Arbeitszeitvolumen und tatsächlich geleistete Arbeitszeit

Das Arbeitszeitvolumen umfasst alle in einem Jahr tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der selbständig und unselbständig Erwerbstätigen in ihrer Haupt- und Zweittätigkeit. Ebenfalls inkludiert sind die tatsächlich geleisteten Überstunden und Mehrstunden. Erfasst wird somit das gesamte tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen von Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Österreich. Nicht enthalten sind hingegen all jene Arbeitsstunden, die bezahlt, aber nicht tatsächlich geleistet werden, wie beispielsweise Urlaubs- und Feiertage oder Krankenstandstage.

Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit

Die Basis für die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit (arithmetisches Mittel) zur Berechnung der Vollzeiterwerbstätigen bildet analog zum Arbeitszeitvolumen die tatsächlich geleistete Arbeitszeit. Herangezogen wird die Haupttätigkeit der Vollzeiterwerbstätigen. Für die Frage wer **vollzeitbeschäftigt** ist, wird, wie auch bei der internationalen Berechnungsmethode (nach Eurostat) für die Teilzeitquote, auf die

²⁾ Im Jahr 2010 wurden im Mikrozensus 160.000 Nebentätigkeiten erfasst. Dies entsprach 4,0% der Beschäftigten. Im Rahmen der personenbezogenen Statistik des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger (Haydn, 2011) zum Stichtag 1. Juli 2010 fiel der Anteil der Beschäftigten mit einer oder mehreren Nebentätigkeiten mit 1,2% geringer aus (wobei mehr als zwei Beschäftigungen mit 1.556 Fällen äußerst selten waren). Die Differenz erklärt sich unter anderem durch das unterschiedliche Erhebungskonzept der beiden Datenquellen; vom Hauptverband werden im Gegensatz zum Mikrozensus geringfügige Beschäftigungen nicht erfasst.

Selbstzuordnung³⁾ der Befragten zurückgegriffen. Hintergrund für die Frage nach der Selbstzuordnung von Vollzeit und Teilzeit ist die Tatsache, dass das Stundenausmaß der Vollzeitbeschäftigten sowohl im internationalen als auch im nationalen Kontext aufgrund unterschiedlicher gesetzlicher oder kollektivvertraglicher Regelungen variieren kann.

Die regelmäßig erbrachten **Überstunden** sind ebenfalls in der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit enthalten. Überstunden sind wie die regulären Arbeitsstunden Teil der gesellschaftlichen Wertschöpfung sowie regelmäßige Realität von Beschäftigten und somit auch Bestandteil der durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten.

Die Bestimmung der Wochenarbeitszeit ist kohärent mit dem Arbeitszeitvolumen. Gesetzliche oder kollektivvertragliche Änderungen der Arbeitszeit - dies ist vor allem für längerfristige Zeitreihen von Relevanz - werden durch die Durchschnittsberechnung automatisch integriert. Die Höhe der Wochenarbeitszeit verändert sich aus unterschiedlichen Gründen im Zeitverlauf. Neben dem Ausmaß der Überstunden und den gesetzlichen Regelungen nehmen auch konjunkturelle Schwankungen Einfluss auf den Umfang der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit. Die vorliegende Definition einer Vollzeitstelle kann somit nicht direkt mit den gesetzlichen oder kollektivvertraglichen Bestimmungen - Informationen die im Mikrozensus nicht vorhanden sind - gleich gesetzt werden.

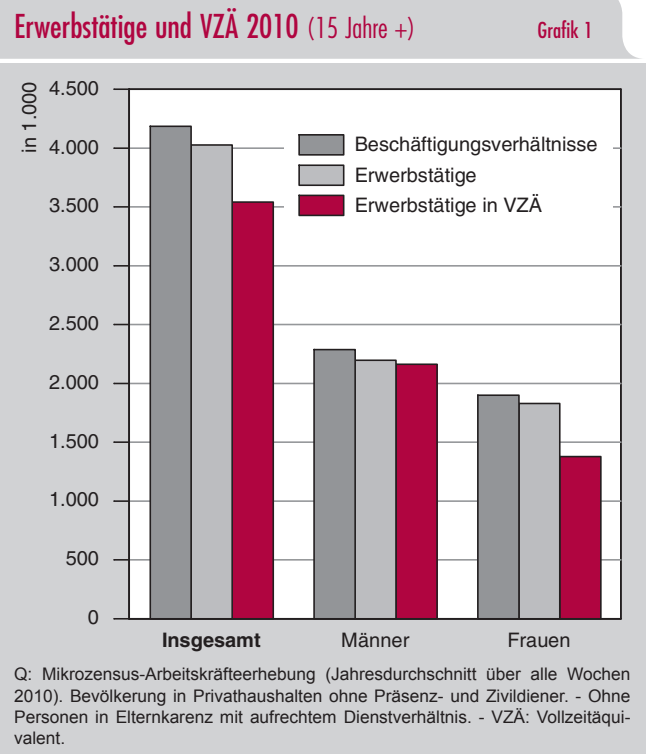
Erwerbstätige in Vollzeitäquivalenten

Im Jahr 2010 entfielen auf 4,03 Mio. Beschäftigte rund 4,2 Mio. Beschäftigungsverhältnisse. Insgesamt wurde von den Beschäftigten inklusive Überstunden und Nebentätigkeiten ein Arbeitszeitvolumen von 6,97 Mrd. Stunden erbracht. Bei einer durchschnittlichen tatsächlichen Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten von 37,9 Stunden in der Woche entsprach das Arbeitszeitvolumen **3,54 Mio. Vollzeiteinheiten** bzw. Vollzeitäquivalenten (*Grafik 1*). Der Umrechnungsschritt gibt somit an, wie viele Vollzeitstellen im Arbeitsvolumen enthalten sind. Durch die Einbeziehung des Arbeitszeitvolumens wird damit die Anzahl der potenziell „Vollzeit-Beschäftigten“ ermittelt. Diese lag um knapp eine halbe Million (485.000) bzw. um 12,0% unter den Erwerbstätigen-„Kopfzahlen“.

Nach dem Geschlecht untergliedert zeigen sich deutliche Differenzen. Für die Anzahl männlicher Beschäftigter hat die Darstellung in Vollzeitäquivalenten kaum eine Auswirkung. Der überwiegende Teil der erwerbstätigen Männer war vollzeitbeschäftigt - die Teilzeitquote lag 2010 bei 9,0%⁴⁾

³⁾ Der Selbstzuordnung nach Vollzeit und Teilzeit sind allerdings bestimmte Grenzen gesetzt. So gelten aus Plausibilitätsgründen Personen, die weniger als 30 Stunden pro Woche arbeiten, immer als teilzeitbeschäftigt und Personen, die 36 oder mehr Stunden arbeiten, immer als vollzeitbeschäftigt.

⁴⁾ Teilzeitquote für Männer 15 Jahre und älter, ohne Personen in Karenz mit aufrechtem Dienstverhältnis.



- sodass ihre Beschäftigtenzahl in VZÄ lediglich geringfügig sank (-34.000 bzw. -1,6%). Anders bei den Frauen, in deren Erwerbsrealität der Teilzeitarbeit und geringfügigen Beschäftigung eine bedeutende Rolle zukommt. 1,8 Mio. erwerbstätigen Frauen standen 1,4 Mio. Frauen in VZÄ gegenüber. Die Differenz betrug somit 451.000 bzw. war die Zahl der beschäftigten Frauen in VZÄ um rund ein Viertel geringer. Demnach entfielen 93% der Gesamtveränderung auf die Frauen.

Die deutlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen wirken sich auch auf die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Beschäftigten aus. Die Männer stellten im Jahr 2010 etwas mehr als die Hälfte (54,6%) aller Beschäftigten, gemessen in Vollzeitäquivalenten stieg ihr Anteil auf rund 60%. Der Frauenanteil sank dementsprechend von 45,4% auf rund 40% in Vollzeitäquivalenten (*Tabelle 1*).

Erwerbstätige und Vollzeitäquivalente (15 Jahre +)
Geschlecht - 2010 Tabelle 1

Geschlecht	Erwerbstätige	Beschäftigungsverhältnisse	Erwerbstätige in VZÄ
absolut in 1.000			
Insgesamt	4.026,5	4.187,0	3.541,7
Männer	2.196,9	2.286,9	2.162,8
Frauen	1.829,7	1.900,2	1.378,9
in %			
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Männer	54,6	54,6	61,1
Frauen	45,4	45,4	38,9

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. - Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. - VZÄ = Vollzeitäquivalent.

Eine weitere Darstellungsvariante, die die Intensität der Erwerbsbeteiligung veranschaulicht, ist die Gegenüberstellung von Beschäftigten bzw. von Beschäftigungsverhältnissen zu den Beschäftigten in VZÄ.

Demnach entsprachen 100 Beschäftigte rund 88 Vollzeit-äquivalenten, oder anders formuliert: Im Durchschnitt entsprach das **Beschäftigungsausmaß einer Person** (inklusive Überstunden und Nebentätigkeit) 88% einer Vollzeitstelle. Bei den Frauen ergab sich aufgrund der hohen Bedeutung der Teilzeitarbeit ein deutlich niedrigeres Verhältnis: 100 beschäftigten Frauen standen 75 Frauen in Vollezeiteinheiten gegenüber, bzw. lag das durchschnittliche Beschäftigungsausmaß von Frauen bei 75%. Bei den Männern lag der Auslastungsgrad mit 98% wesentlich höher (*Grafik 2*).

Die Gründe für die deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede sind zum einen, wie bereits erwähnt, in der unterschiedlichen Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung zu finden und zum anderen in der unterschiedlichen Verteilung von Überstunden und Nebentätigkeiten auf die Geschlechter. Überstunden sind eine deutliche männliche Domäne - 73% aller Überstunden wurden von ihnen geleistet - und auch der überwiegende Teil (56,1%) der Zweittätigkeiten entfiel auf die Männer. Beides, eine hohe Anzahl von Überstunden wie auch die Ausübung von Nebentätigkeiten, führt auf Personenebene zu einem höheren Beschäftigungsausmaß.

Werden die Vollzeitäquivalente anstatt den Beschäftigten den Beschäftigungsverhältnissen gegenübergestellt, so lässt

sich daraus ablesen, welches **Beschäftigungsausmaß** im Durchschnitt auf ein **Beschäftigungsverhältnis** (Haupt- und Nebentätigkeit) bzw. auf einen Arbeitsplatz entfällt. Da aufgrund der Nebentätigkeiten mehr Beschäftigungsverhältnisse als Beschäftigte vorhanden sind, ergibt sich erwartungsgemäß ein niedrigerer Prozentsatz: Ein durchschnittlicher Arbeitsplatz entsprach 85% einer Vollzeitstelle. Auch hier verdeutlicht sich der unterschiedliche Auslastungsgrad von Männern und Frauen. Ein durchschnittlicher Arbeitsplatz von Männern entsprach 95% und einer von Frauen 73% einer Vollzeitstelle.

Überstunden und Nebentätigkeiten

Auf Überstunden und Nebentätigkeiten entfielen im Jahr 2010 4,4% bzw. 1,4% des jährlichen Arbeitszeitvolumens. Überstunden werden ausschließlich von unselbständig Erwerbstätigen erbracht. Bei einer durchschnittlichen tatsächlichen wöchentlichen Arbeitszeit (Vollzeit) von rund 36 Stunden entsprachen die 307 Millionen Überstunden der unselbständig Erwerbstätigen rund 164.000 Vollzeit-Einheiten. Die 101 Millionen Stunden, die in Nebentätigkeiten erbracht wurden, ergaben - gewichtet mit dem Durchschnittswert des jeweiligen Wirtschaftsbereichs - rund 48.000 Vollzeit-Einheiten.

Von den unselbständig erwerbstätigen Männern wurden durchschnittlich 1,4 **Überstunden** in der Woche erbracht, bei den Frauen war es eine Dreiviertelstunde. Die geleisteten Überstunden verteilen sich über die verschiedenen Branchen und unterliegen sowohl saisonalen als auch konjunkturellen Schwankungen. So werden Überstunden häufig zum Ausgleich von Produktionsspitzen eingesetzt. Die 164.000 auf dem Arbeitszeitvolumen der Überstunden beruhenden Vollzeit-Einheiten können folglich nicht 1:1 mit Arbeitsplätzen gleichgesetzt werden, die entstehen würden, wenn es keine Überstunden gäbe, d.h. die Zahl kann lediglich als Orientierungsbasis für mögliche Beschäftigungseffekte herangezogen werden.

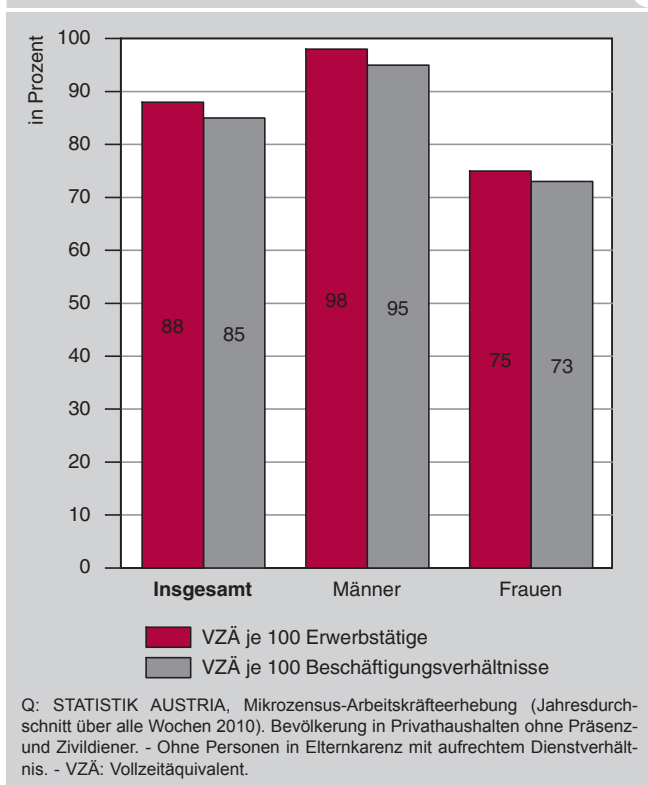
Im Jahr 2010 gingen 160.500 Erwerbstätige - das waren rund 4% aller Erwerbstätigen - einer **Nebentätigkeit** nach. Durchschnittlich wurden je Zweitjob zwölf Stunden aufgebracht. Damit entsprach ein durchschnittlicher Nebenjob aufgrund des geringen Stundenumfanges nur 30% einer Vollzeitbeschäftigung bzw. entfielen auf 100 Nebentätigkeiten lediglich 30 Vollzeitäquivalente. Während 3,8% aller Beschäftigungsverhältnisse Nebentätigkeiten waren, entsprachen diese umgerechnet in Vollzeitäquivalente nur noch 1,4% der Beschäftigten in VZÄ.

Vollzeitäquivalente nach wirtschaftlichen Sektoren

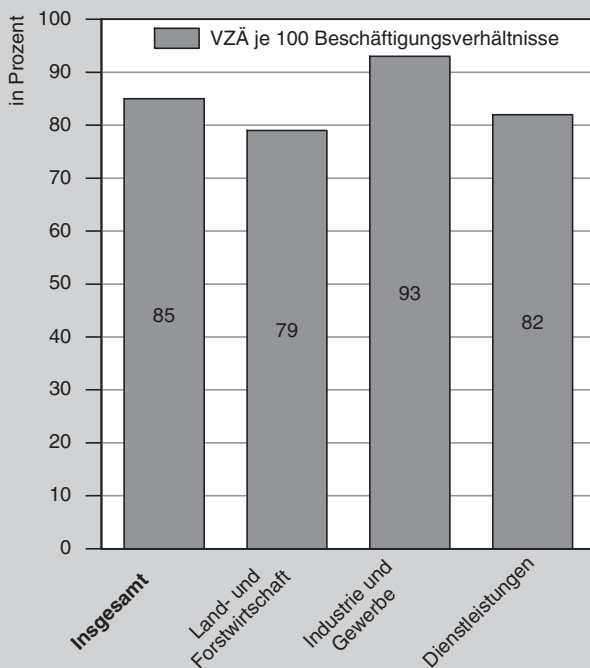
Der Dienstleistungsbereich (tertiärer Sektor) ist mit 70% der Erwerbstätigen der bedeutendste Wirtschaftssektor. Rund ein Viertel der Beschäftigten sind in Industrie und Gewerbe (sekundärer Sektor) beschäftigt, und dem landwirtschaftli-

VZÄ 2010 nach Geschlecht (15 Jahre +)

Grafik 2



VZÄ nach Wirtschaftsbereichen 2010 (15 Jahre +) Grafik 3



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechter Dienstverhältnis. - VZÄ: Vollzeitäquivalent.

chen Sektor (primärer Sektor) kommt mit 5% der Beschäftigten lediglich eine geringe Bedeutung zu. Das durchschnittliche Stundenausmaß, mit dem Beschäftigte in diesen Sektoren tätig sind, fällt allerdings sehr unterschiedlich aus. Abhängig davon, ob lediglich die Kopffzahlen der Beschäftigten oder auch deren geleistetes Arbeitsvolumen betrachtet werden, kommt es somit zu leichten Bedeutungsverschiebungen zwischen den Sektoren.⁵⁾

Vollzeitstellen sind innerhalb des sekundären Sektors viel weiter verbreitet als im teilzeitdominierten tertiären Sektor. Im Jahr 2010 entsprachen somit 100 Beschäftigungsverhältnisse im industriell-gewerblichen Sektor rund 93 Vollzeitäquivalenten (Grafik 3). Die hohe Bedeutung von Teilzeitbeschäftigungen im Dienstleistungsbereich drückt sich in einem deutlich niedrigeren Verhältnis aus: 100 Beschäftigungsverhältnisse entsprachen hier lediglich rund 79 Voll-

⁵⁾ Im Vergleich zu den Haupttätigkeiten sind die Nebentätigkeiten wesentlich stärker auf den Dienstleistungsbereich (75%) und die Landwirtschaft (19%) konzentriert. Im Produktionsbereich werden Nebentätigkeiten hingegen äußerst selten ausgeübt (6%). Gemessen am Arbeitsvolumen der Nebentätigkeiten, gewinnt der landwirtschaftliche Bereich noch weiter an Bedeutung (29%; Dienstleistungsbereich 64%). Wenn eine Nebentätigkeit in diesem Bereich ausgeführt wird, ist sie wesentlich zeitintensiver (19,0 Stunden) als im Dienstleistungsbereich (10,4 Stunden). Dieser Umstand, ist auch darauf zurückzuführen, dass ein bedeutender Teil der landwirtschaftlichen Produktion von Bauern und Bäuerinnen im Nebenerwerb erbracht wird. Knapp ein Drittel des Arbeitszeitvolumens der Nebentätigkeiten entfällt auf die Land- und Forstwirtschaft. Dieses wird aber nur von rund einem Fünftel der Erwerbstätigen mit Nebentätigkeit erbracht.

zeit-Einheiten. Ein durchschnittlicher Arbeitsplatz im sekundären Sektor entsprach demnach 93% und im tertiären 79% einer Vollzeitstelle.

Unter Berücksichtigung des geleisteten Arbeitsvolumens kommt es zu einer leichten Bedeutungsverschiebung vom Dienstleistungsbereich hin zum industriell-gewerblichen Bereich. Gemessen in Vollzeitäquivalenten verliert der Dienstleistungssektor aufgrund des hohen Anteils an Teilzeitbeschäftigten an Bedeutung und der sekundäre Sektor erhält einen leichten Zuwachs. Erwerbstätige in VZÄ waren zu 67% im Dienstleistungsbereich beschäftigt; in „Kopffzahlen“ waren es noch 70% der Erwerbstätigen (Tabelle 2). Der sekundäre Sektor wuchs von 25% auf 27% gemessen in Vollzeitäquivalenten.

Erwerbstätige und Vollzeitäquivalente (15 Jahre +) Wirtschaftsbereiche - 2010

Tabelle 2

Wirtschaftsbereiche	Erwerbstätige	Beschäftigungsverhältnisse	Erwerbstätige in VZÄ
absolut in 1.000			
Insgesamt	4.026,5	4.187,0	3.541,7
Land- und Forstwirtschaft	214,2	244,2	192,0
Industrie und Gewerbe	1.012,5	1.022,4	952,0
Dienstleistungen	2.799,8	2.920,5	2.388,8
in %			
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Land- und Forstwirtschaft	5,3	5,8	5,4
Industrie und Gewerbe	25,1	24,4	26,9
Dienstleistungen	69,5	69,8	67,4

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechter Dienstverhältnis. - Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. - VZÄ = Vollzeitäquivalent.

Vollzeitäquivalente nach Branchen

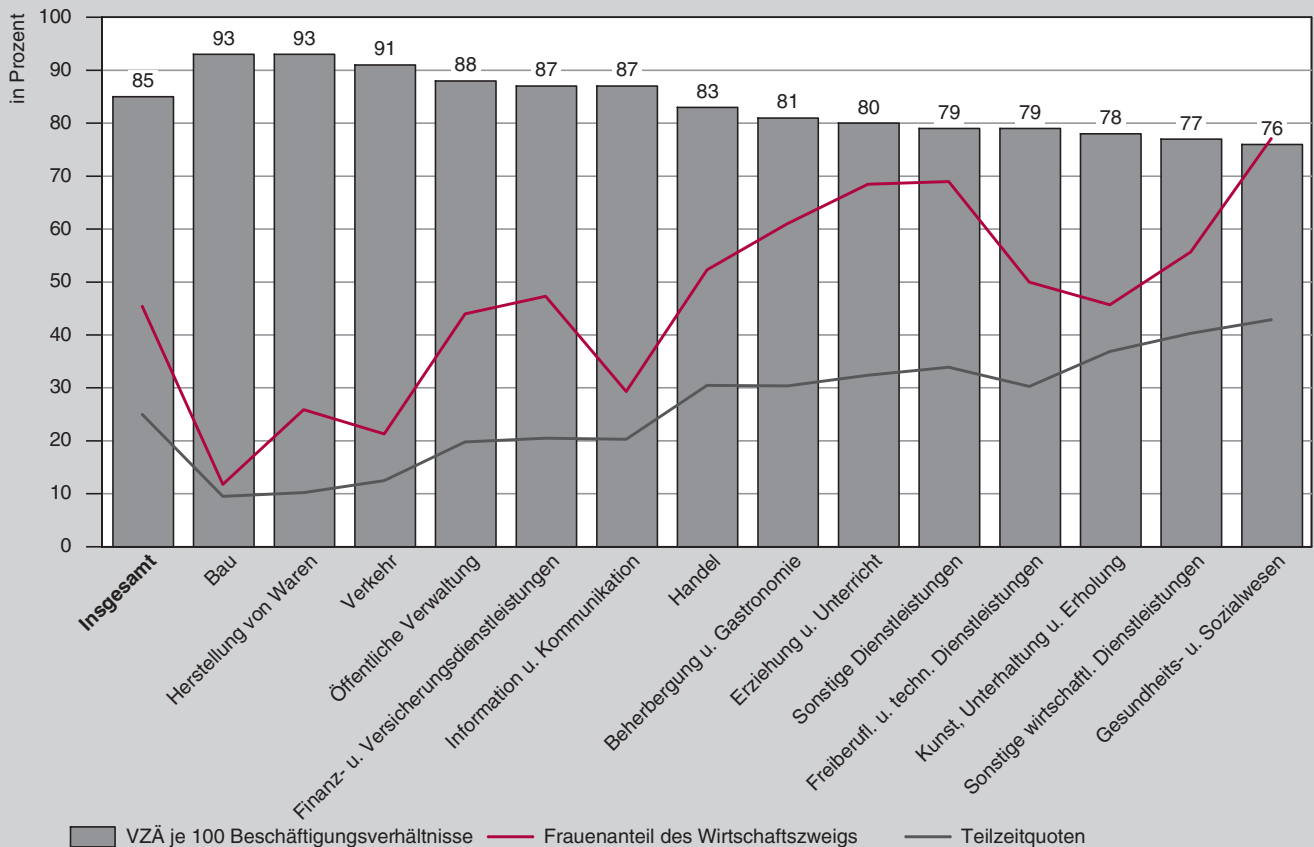
Wie bereits die wirtschaftlichen Sektoren sind auch die einzelnen Branchen durch ein unterschiedliches Ausmaß an Teilzeitarbeit geprägt. Dementsprechend fallen auch die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten sehr unterschiedlich aus. Werden in einer Branche die Erwerbstätigen bzw. die Beschäftigungsverhältnisse den Vollzeitäquivalenten der Branche gegenübergestellt, so verdeutlichen sich die Arbeitszeitmuster der Beschäftigten.

Die durchschnittliche Beschäftigungsintensität bzw. der Auslastungsgrad eines durchschnittlichen Arbeitsplatzes variiert sehr deutlich zwischen den Branchen, wobei die Dienstleistungsbranchen durch niedrige und die Branchen des sekundären Sektors durchwegs durch hohe Werte geprägt sind. Folgendes Muster ist deutlich erkennbar: Branchen mit einem niedrigen Auslastungsgrad sind in der Regel durch hohe Teilzeitquoten und einen hohen Frauenanteil geprägt (Tabelle 3 und Grafik 4).

Die beiden Branchen mit der höchsten Beschäftigungsintensität sind der Abschnitt Herstellung von Waren und der Bau gefolgt von Verkehr sowie der Öffentlichen Verwaltung. Ein Arbeitsplatz in einer dieser Branchen entsprach durchschnittlich zwischen 88% und 93% einer Vollzeitstelle.

VZÄ, Teilzeitquote und Frauenanteil 2010 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (15 Jahre +)

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. - Ausgewählte Wirtschaftszweige ÖNACE 2008 (ohne den Abschnitten A, B, D, E, L, T, U). - VZÄ: Vollzeitäquivalent.

Abgesehen von der öffentlichen Verwaltung handelt es sich bei allen genannten Branchen um Männerdomänen. Der Männeranteil lag bei ihnen jeweils über 70% und beim Bau, der Branche mit dem höchsten Männeranteil, sogar bei 88%. Zugleich sind der Bau und die Warenherstellung auch die Branche mit der niedrigsten Teilzeitquote.

Durch eine besonders **niedrige Beschäftigungsintensität** mit Werten unter 80% waren folgende Branchen geprägt: Gesundheits- und Sozialwesen, Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; auch die

Erwerbstätige und Vollzeitäquivalente sowie Teilzeitquote 2010 nach Wirtschaftszweigen (15 Jahre +)

Tabelle 3



Wirtschaftszweige (ÖNACE 2008)	Erwerbstätige	Beschäftigungsverhältnisse	Erwerbstätige in VZÄ	Teilzeitquote	Frauenanteil der Branche
		in 1.000			%
Insgesamt	4.026,5	4.187,0	3.541,7	25,0	45,4
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	214,2	244,2	192,0	29,4	44,5
Herstellung von Waren	618,2	623,8	580,2	10,2	25,9
Bau	339,1	342,5	319,9	9,5	11,8
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	610,8	625,7	518,5	30,5	52,3
Verkehr und Lagerei	195,0	198,1	180,4	12,5	21,3
Beherbergung und Gastronomie	247,5	256,6	207,5	30,4	61,0
Information und Kommunikation	108,3	114,6	99,6	20,3	29,3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	145,5	148,4	129,4	20,5	47,3
Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	213,5	226,5	179,3	30,3	50,0
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	137,8	146,5	113,2	40,3	55,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	274,2	281,5	247,4	19,8	44,0
Erziehung und Unterricht	254,8	272,5	219,1	32,4	68,5
Gesundheits- und Sozialwesen	381,6	400,5	303,9	42,9	77,1
Kunst, Unterhaltung und Erholung	72,2	80,9	62,8	36,9	45,7
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	102,6	108,2	85,9	33,9	69,0

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. - Ausgewählte Branchen (ohne den Abschnitten A, B, D, E, L, T, U).

Beherbergung und Gastronomie sowie der Handel wiesen jeweils unterdurchschnittliche Beschäftigungsintensitäten auf. Alle diese Branchen gehören dem Dienstleistungsbereich an, wobei das Gesundheits- und Sozialwesen die Branche mit dem niedrigsten Auslastungsgrad ist und zugleich die höchste Teilzeitquote und den höchsten Frauenanteil aufweist.

Obwohl das Beschäftigungsausmaß der Erwerbstätigen zwischen den Branchen stark variiert, ändern sich die **Branchenstruktur** bzw. die Größenverhältnisse der Branchen zueinander kaum, wenn anstatt der Pro-Kopf-Erwerbstätigen die Vollzeitäquivalente betrachtet werden. Gemessen an den Erwerbstätigen ist die Herstellung von Waren die bedeutendste Branche. 2010 umfasste sie 15,4% der Beschäftigten. In Vollzeitäquivalenten stieg ihr Anteil um einen Prozentpunkt auf 16,4%. Damit wies sie den höchsten positiven Zugewinn auf. An relativer Bedeutung verlor, wenn gleich ebenfalls nur in geringem Umfang, die drittgrößte Branche, das Gesundheits- und Sozialwesen. In Vollzeitäquivalenten waren hier 8,6% der Erwerbstätigen tätig, im Gegensatz zu 9,5%, wenn das Arbeitszeitvolumen der Erwerbstätigen nicht berücksichtigt wird. In allen übrigen Branchen lagen die Veränderungen der Größenrelationen unter einem Prozentpunkt.

Erwerbstätigenquote in Vollzeitäquivalenten

Die Erwerbstätigenquote, die angibt wie viel Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen **15- und 64 Jahren** erwerbstätig (selbständig oder unselbständig) sind, ist ein zentraler Indikator für die Beschäftigungsintegration der Bevölkerung. Die Erwerbstätigenquote in Vollzeitäquivalenten berücksichtigt neben der Zahl der Beschäftigten auch deren geleistetes Arbeitsvolumen, d.h. neben der reinen Personenanzahl spielt auch deren Einbindung ins Erwerbsleben nach Stundenausmaß eine bestimmende Rolle. Durch die Berücksichtigung des Ausmaßes der Erwerbseinbindung ergeben sich bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung deutliche Unterschiede. Sowohl die Erwerbstätigenquote als auch die Erwerbstätigenquote in VZÄ liefern wichtige Informationen über den Arbeitsmarkt, aber gerade aus einer frauenspezifischen Betrachtungsweise kommt der Erwerbstätigenquote in VZÄ zentrale Bedeutung zu. Aufgrund des hohen Anteils an teilzeitbeschäftigten Frauen erscheint die Erwerbstätigenquote als „zu hoch“, sodass durch die Erwerbstätigenquote in VZÄ (*Grafik 5*) ein realistischeres Bild der Erwerbsbeteiligung von Frauen gegeben wird (*Beckmann, 2003*).

Grafik 6 stellt die Erwerbstätigenquote im Vergleich zur Erwerbstätigenquote in VZÄ insgesamt und für beide Geschlechter im Zeitverlauf dar. Für die Berechnung der Vollzeitäquivalente sind aus konzeptionellen Gründen alle Erwerbstätigen in Karenz mit aufrechtem Dienstverhältnis aus der Berechnung ausgeschlossen (*vgl. Methodisches Konzept*).

Erwerbstätigenquoten 2005-2010 nach Geschlecht (15-64 Jahre)

Tabelle 4

Jahre	Erwerbstätige ¹⁾	Erwerbstätige in VZÄ	Aktive Erwerbstätigenquote ²⁾	Erwerbstätigenquote in VZÄ
	in 1.000		in %	
Insgesamt				
2005	3.715,5	3.363,6	67,4	61,0
2006	3.814,7	3.438,5	69,0	62,2
2007	3.903,2	3.504,5	70,3	63,1
2008	3.955,7	3.539,7	70,9	63,5
2009	3.936,6	3.502,8	70,4	62,7
2010	3.951,3	3.503,1	70,5	62,5
Männer				
2005	2.068,2	2.090,5	75,3	76,2
2006	2.117,3	2.136,3	76,9	77,6
2007	2.167,3	2.179,5	78,4	78,9
2008	2.176,6	2.180,6	78,4	78,6
2009	2.136,2	2.128,8	76,8	76,6
2010	2.150,6	2.135,5	77,1	76,6
Frauen				
2005	1.647,3	1.273,1	59,5	46,0
2006	1.697,4	1.302,1	61,1	46,8
2007	1.736,0	1.325,0	62,3	47,5
2008	1.779,1	1.359,1	63,5	48,5
2009	1.800,4	1.374,0	64,1	48,9
2010	1.800,6	1.367,6	63,9	48,5

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. -1) Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. - 2) Anteil der Erwerbstätigen, ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis, an der Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter (15-64 Jahre). - Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Um einen adäquaten Vergleich der beiden Quoten zu ermöglichen, wird analog dazu auch im Fall der Erwerbstätigenquote diese Personengruppe nicht zu den Erwerbstätigen gezählt und somit auf die aktive Erwerbstätigenquote⁶⁾ zurückgegriffen.

Die Entwicklung der beiden Quoten - der aktiven Erwerbstätigenquote und der Erwerbstätigenquote in VZÄ - zeigt einen parallelen Verlauf. Auffällig ist vor allem der Niveauunterschied zwischen beiden Quoten. Im Jahr **2010** lag die aktive Erwerbstätigenquote bei 70,5%. Wird das geleistete Arbeitsvolumen mitberücksichtigt und die Erwerbstätigenquote in VZÄ betrachtet, so lag die Erwerbsbeteiligung bei 62,5% und damit 8,0 Prozentpunkte unter der aktiven Erwerbstätigenquote.

Für Männer und Frauen zeigen sich markante Unterschiede. Bei den Männern waren beide Quoten nahezu identisch bzw. lag die aktive Erwerbstätigenquote (76,6%) im Jahr 2010 nur geringfügig (0,5 Prozentpunkte) über der Erwerbs-

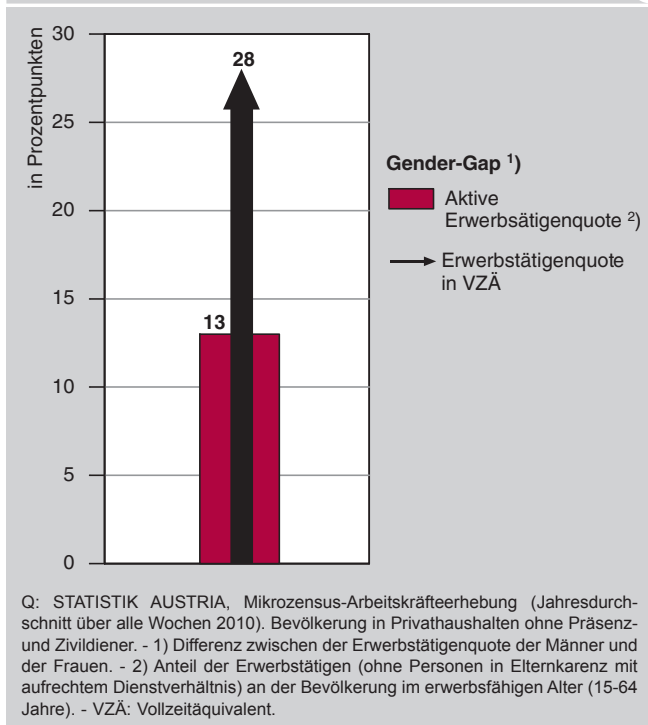
⁶⁾ Da Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis nicht als Erwerbstätige gelten, liegen die Werte der aktiven Erwerbstätigenquote, vor allem bei den Frauen, niedriger als bei der „normalen“ Erwerbstätigenquote (2010: Insgesamt 71,7%, Männer 77,1%, Frauen 66,4%; Differenz zur aktiven Erwerbstätigenquote: Insgesamt -1,2 Prozentpunkte, Männer 0,0 Prozentpunkte, Frauen -2,5 Prozentpunkte). Abgesehen von dem Niveauunterschied zwischen aktiver und „normaler“ Erwerbstätigenquote bestehen zwischen ihnen keine Unterschiede, d.h. alle Aussagen, die über die Entwicklung der aktiven Erwerbstätigenquote getroffen werden, gelten auch für die „normale“ Erwerbstätigenquote.

tätigenquote in VZÄ (77,1%). Das hohe Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung unter Frauen führt hingegen zu einem deutlichen Niveauunterschied zwischen den Quoten. Auf der Personenebene waren 63,9% der Frauen erwerbstätig, auf Ebene der Vollzeitäquivalente lag die Erwerbstätigenquote mit 48,5% deutlich darunter (Tabelle 4).

Männer sind in einem höheren Ausmaß erwerbsbeteiligt als Frauen. Diese Tatsache ist hinlänglich bekannt. Wie hoch der Unterschied ausfällt, ist jedoch von der Betrachtungsweise abhängig. Anhand der „Kopfzahlen“ (Erwerbstätigenquote) betrug der **Gender-Gap** in der Erwerbsbeteiligung 13,2 Prozentpunkte, gemessen in Vollzeitäquivalenten erhöhte sich die Differenz auf 28,0 Prozentpunkte (Grafik 5). Werden beide Indikatoren betrachtet, so ergibt dies ein weit differenzierteres Bild über bestehende Realitäten am Arbeitsmarkt als bei einer ausschließlichen Betrachtung der Beschäftigtenzahlen. Wenn der von Männern und Frauen geleistete zeitliche (Erwerbs-) Arbeitseinsatz mitberücksichtigt wird, werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede noch deutlicher sichtbar.

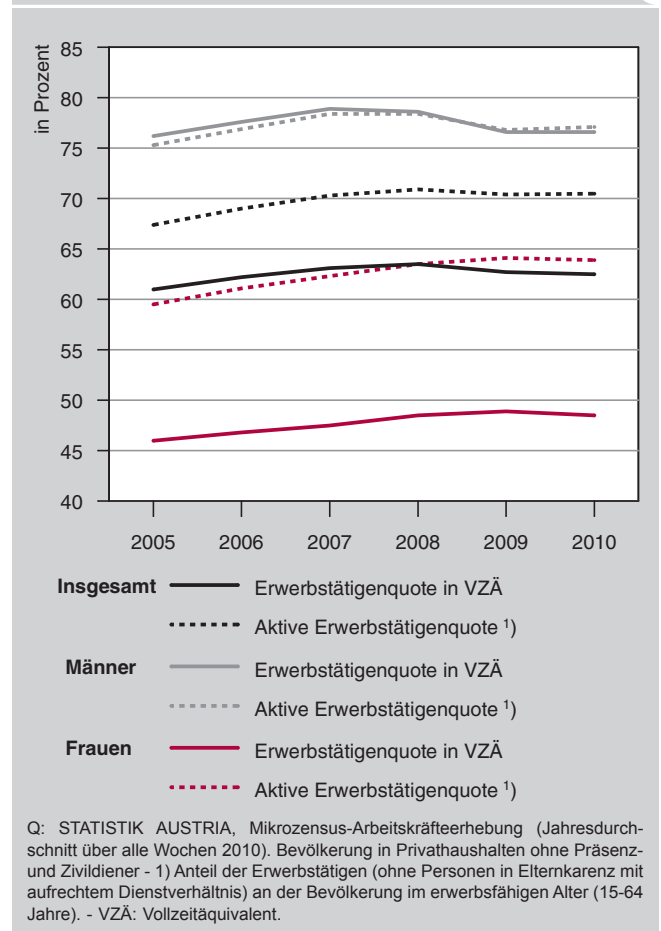
Gender-Gap 2010
Erwerbstätigenquoten (15-64 Jahre)

Grafik 5



Die Zahl der Erwerbstätigen und auch die aktive **Erwerbstätigenquote** haben sich in den Jahren 2005 bis 2008 stetig erhöht, wobei die Zuwächse zu einem guten Teil auf die steigende Teilzeiterwerbstätigkeit der Frauen zurückzuführen waren. Im Jahr 2009 machte sich die Wirtschaftskrise am Arbeitsmarkt u.a. durch eine rückläufige Erwerbstätigenquote (minus 0,5 Prozentpunkte) bemerkbar; diese Quote verblieb auch 2010 auf demselben Niveau wie im Krisenjahr. Der

Erwerbstätigenquoten im Zeitverlauf (15-64 Jahre) Grafik 6



Rückgang beruhte überwiegend auf der rückläufigen Erwerbstätigenzahl der Männer (2009: -40.000). Die aktive Erwerbstätigenquote der Frauen zeigte hingegen einen etwas günstigeren Verlauf: Sie stieg, wenn auch bereits abgeschwächt, auch noch im Krisenjahr 2009 und ging mit einem Jahr Verzögerung erst im Jahr 2010 leicht zurück. Die positive Entwicklung der Frauenerwerbstätigenquote 2009 war allerdings vollständig auf die weitere Zunahme der Teilzeitarbeit von Frauen zurückzuführen, denn auch bei ihnen reduzierte sich die Anzahl der Vollzeitarbeitsplätze in den Jahren 2009 und 2010, wenn auch in geringerem Umfang als bei den Männern.

Auf den ersten Blick verlaufen die Erwerbstätigenquote und die **Erwerbstätigenquote in VZÄ** parallel. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich jedoch merkbare Unterschiede, bzw. werden Entwicklungen der Erwerbstätigenquote von der Erwerbstätigenquote in VZÄ bereits vorweggenommen. Dies ist ein Anzeichen dafür, dass die Erwerbstätigenquote in VZÄ bzw. die Entwicklung des Arbeitszeitvolumens eher geeignet ist, Krisen bzw. negative Trendwenden am Arbeitsmarkt frühzeitig anzuzeigen.

Während die aktive Erwerbstätigenquote der Männer von 2007 auf 2008 noch stagnierte, zeichnete sich bei der Erwerbstätigenquote in VZÄ - mit einer Reduktion um 0,4

Prozentpunkte - bereits 2008 eine negative Trendwende ab, und der Rückgang im Jahr 2009 ist bei Betrachtung der Vollzeitäquivalente - u.a. aufgrund der krisenbedingten Kurzarbeit - stärker ausgeprägt als bei der aktiven Erwerbstätigenquote. Auch bei den Frauen sind die Krisenauswirkungen mittels der Erwerbstätigenquote in VZÄ stärker sichtbar: Die Beschäftigungszuwächse in VZÄ bzw. der Anstieg der Beschäftigungsquote in VZÄ im Jahr 2009 war deutlich geringer, der Rückgang 2010 war hingegen etwas stärker ausgeprägt als bei der aktiven Frauenerwerbstätigenquote.

Für zwei weitere Trendentwicklungen am Arbeitsmarkt, 1) die zunehmende Bedeutung der Teilzeitarbeit und 2) die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen, gibt der Vergleich der beiden Quoten im Zeitverlauf ein differenziertes Bild.

1) Die **zunehmende Bedeutung der Teilzeitarbeit** macht sich durch die Auseinanderentwicklung von aktiver Erwerbstätigenquote und Erwerbstätigenquote in VZÄ bemerkbar. Betrug die Differenz zwischen beiden Quoten für die Frauen im Jahr 2005 noch 13,5 Prozentpunkte, so stieg sie bis 2010 auf 15,4 Prozentpunkte an. Teilzeitarbeit spielt für Männer nach wie vor kaum eine Rolle, aber auch bei ihnen hat sich die Differenz erhöht. Lag die Quote in Vollzeitäquivalenten 2005 noch knapp über der aktiven Erwerbstätigenquote, so befand sie sich 2010 knapp darunter.

2) Durch die **steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen** kommt es zu einer Annäherung der Erwerbstätigenquote von Männern und Frauen. Dies gilt sowohl für die aktive Erwerbstätigenquote als auch für die Erwerbstätigenquote in VZÄ. Da die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen aber überwiegend auf Teilzeitarbeit beruht, erfolgt die Angleichung langsamer, wenn die Erwerbstätigenquote in VZÄ betrachtet wird.

Nach Bundesländern

Wie hoch der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung ist, fällt von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich aus. So schwankte die aktive Erwerbstätigenquote 2010 zwischen 73,1% in Salzburg und 66,6% in Wien, das deutlich den niedrigsten Wert aufwies, und auch das Ausmaß der Teilzeitarbeit war in den Bundesländern unterschiedlich stark ausgeprägt (Tabelle 5). Vor allem für die Teilzeitquote der Frauen macht sich ein Ost-West-Gefälle bemerkbar: In Wien und den östlichen Bundesländern sind die Teilzeitquoten vergleichsweise niedrig und im Westen hoch.

Bei einem Vergleich der aktiven Erwerbstätigenquote und der Erwerbstätigenquote in VZÄ zeigen sich für die Bundesländer mit besonders hohen Teilzeitquoten die stärksten Differenzen. Da die Vollzeitäquivalente auf Basis des Arbeitszeitvolumens berechnet werden, ist es nicht allein die Teilzeitquote, sondern auch das Ausmaß der Teilzeitarbeit, das Einfluss auf die Erwerbstätigenquote in VZÄ nimmt.

Im Gesamtdurchschnitt betrug der Unterschied 2010 zwischen den beiden Quoten 8,0 Prozentpunkte. Vorarlberg

Erwerbstätigenquoten und Teilzeitquote nach Bundesland und Geschlecht (15-64 Jahre)

Tabelle 5

Bundesländer	Erwerbstätige ¹⁾	Erwerbstätige in VZÄ	Aktive Erwerbstätigenquote ²⁾	Erwerbstätigenquote in VZÄ	Teilzeitquote ¹⁾
	in 1.000		in %		
Insgesamt					
Österreich	3.951,3	3.503,1	70,5	62,5	24,1
Burgenland	132,2	120,1	70,1	63,7	21,2
Kärnten	252,6	227,4	68,3	61,5	21,5
Niederösterreich	750,9	674,0	71,1	63,8	23,0
Oberösterreich	683,8	604,6	72,6	64,2	25,0
Salzburg	261,2	229,3	73,1	64,2	25,2
Steiermark	569,2	504,9	70,5	62,5	24,8
Tirol	349,8	305,1	73,0	63,6	25,8
Vorarlberg	180,3	155,7	72,7	62,8	25,1
Wien	771,2	681,9	66,6	58,9	23,8
Männer					
Österreich	2.150,6	2.135,5	77,1	76,6	7,8
Burgenland	73,7	74,8	77,6	78,7	5,2
Kärnten	409,4	409,6	75,8	76,4	5,5
Niederösterreich	408,7	397,0	77,6	77,7	7,0
Oberösterreich	139,5	140,6	80,4	79,9	6,6
Salzburg	308,5	307,2	80,3	79,5	7,4
Steiermark	380,7	378,4	76,1	75,8	7,2
Tirol	141,2	139,8	79,3	78,8	7,5
Vorarlberg	188,8	187,4	80,8	81,0	5,1
Wien	100,1	100,3	72,3	70,2	12,3
Frauen					
Österreich	1.800,6	1.367,6	63,9	48,5	43,6
Burgenland	58,5	45,3	62,5	48,4	41,2
Kärnten	341,6	264,4	60,9	46,8	41,1
Niederösterreich	362,5	284,8	64,5	49,9	42,2
Oberösterreich	113,1	86,8	64,8	48,3	48,1
Salzburg	260,7	197,7	66,1	49,3	46,2
Steiermark	303,1	226,2	64,9	49,2	45,5
Tirol	120,0	89,5	66,7	48,8	47,3
Vorarlberg	161,0	117,7	64,7	44,6	50,1
Wien	80,2	55,4	61,2	48,1	36,8

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2010). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - 1) Ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis. - 2) Anteil der Erwerbstätigen ohne Personen in Elternkarenz mit aufrechtem Dienstverhältnis an der Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter (15-64 Jahre). - Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

und Tirol sind zwei Bundesländer, in denen die Erwerbsbeteiligung im Bundesvergleich sehr hoch liegt. Ein vergleichsweise hoher Anteil der Bevölkerung, vor allem unter den Frauen, ist allerdings teilzeitbeschäftigt. Folglich erstaunt es kaum, dass der Unterschied zwischen aktiver Erwerbstätigenquote und der Quote in VZÄ besonders hoch ausfiel (Vorarlberg: 9,9 Prozentpunkte, Tirol: 9,3 Prozentpunkte). Ähnlich war die Situation in Salzburg. Die Quoten-Differenz betrug hier 8,9 Prozentpunkte. Umgekehrt im Burgenland und in Kärnten, wo der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung zwar (leicht) unter dem Durchschnitt lag, aber auch die Anteile der Männer und Frauen die auf Teilzeitbasis erwerbstätig sind, niedrig waren. Im Jahr 2010 wiesen sie mit 6,4 bzw. 6,8 Prozentpunkten den geringsten Unterschied zwischen beiden Quoten auf.

Fazit: Wird das tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen mitberücksichtigt und die Erwerbstätigenquote in Vollzeitäquivalenten betrachtet, so reduziert sich die Differenz zwischen den Bundesländern. Die Werte für die Erwerbsbeteiligung

liegen auf Basis der Vollzeitäquivalente (Erwerbstätigenquote in VZÄ) näher beieinander als bei einer reinen „Kopf-Betrachtung“ (aktive Erwerbstätigenquote). Im Fall der aktiven Erwerbstätigenquote lag der höchste Wert (Salzburg) 6,5 Prozentpunkte über dem niedrigsten (Wien), im Fall der Erwerbstätigenquote in VZÄ nivellierte sich der Unterschied auf 5,3 Prozentpunkte.

Neben der Tatsache, dass die Werte für die Erwerbsbeteiligung auf Basis der Erwerbstätigenquote in VZÄ näher beieinander liegen, kommt es - u.a. aufgrund der unterschiedlichen Teilzeitquoten und des unterschiedlichen Stundenmaßes zu dem Teilzeit gearbeitet wird - auch zu Verschiebungen im **Länder-Ranking**. Vor allem für Oberösterreich, das Burgenland, Tirol und Vorarlberg kam es zu Veränderungen. Oberösterreich das unter den aktiven Erwerbstätigenquoten den fünfthöchsten Wert aufwies, belegte unter den Erwerbstätigenquoten in VZÄ den ersten Platz. Das Burgenland rückte um drei Plätze nach vorn. Tirol und Vorarlberg fielen hingegen in der Reihung deutlich zurück. Neben den Teilzeitquoten beeinflusst somit auch das Ausmaß der Teilzeitarbeit das Länder-Ranking.

Im Ländervergleich der beiden Quoten zeigten sich bei den Frauen im Gegensatz zu den Männern, bei denen es nur

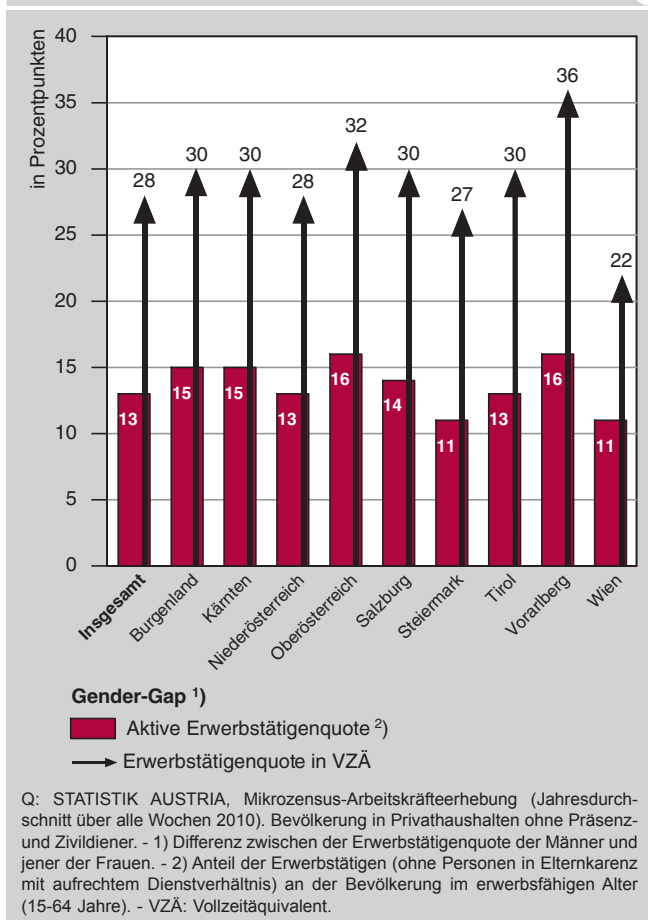
geringfügige Umreihungen gab, deutliche Verschiebungen. Gemessen in Vollzeitäquivalenten rückte die **Erwerbstätigenquote der Frauen** in Niederösterreich vom sechsten auf den ersten Platz. Tirol und Oberösterreich sind beides Länder mit überdurchschnittlich hohen Teilzeitquoten bei den Frauen; dementsprechend fielen sie in der Reihung deutlich - jeweils um drei Plätze - zurück. In Vorarlberg lag die aktive Frauenerwerbstätigenquote im Mittelfeld, allerdings war es auch das Bundesland, in dem Teilzeitarbeit unter den Frauen am weitesten verbreitet war. Durch Mitberücksichtigung des Arbeitszeitvolumens fiel Vorarlberg bei der Frauenerwerbstätigenquote in VZÄ auf den letzten Platz.

Wie bereits für Gesamtösterreich zeigt sich auch bei den einzelnen Bundesländern, dass die geschlechtsspezifischen Differenzen deutlich zunehmen, wenn die Erwerbstätigenquote in VZÄ gemessen wird. Die geringsten Unterschiede in der aktiven Erwerbstätigenquote der Männer und jener der Frauen bestanden in Wien mit einer Differenz von elf Prozentpunkten und die höchsten in Vorarlberg und Oberösterreich mit jeweils 16 Prozentpunkten. Unter Berücksichtigung des Arbeitszeitvolumens stieg bei Betrachtung der Erwerbstätigenquote in VZÄ der **Gender-Gap** in Wien auf 22 und in Oberösterreich auf 32 Prozentpunkte. Vorarlberg wies auch hier den höchsten Gender-Gap auf, wobei die Geschlechterdifferenz mit 36 Prozentpunkten stärker als in den übrigen Bundesländern stieg und damit deutlich über dem Durchschnittswert (28 Prozentpunkte) lag.

Gender-Gap nach Bundesländern 2010

Erwerbstätigenquoten (15-64 Jahre)

Grafik 7



Zusammenfassung

Arbeitsmarktanalysen basierend auf Vollzeitäquivalenten bieten den Vorteil, dass neben der Kopf-Zahl der Erwerbstätigen über das geleistete Arbeitsvolumen auch deren effektive Einbindung in den Arbeitsmarkt miteinbezogen wird. Ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten entsprachen die 4,03 Mio. Erwerbstätigen im Jahr 2010 3,54 Mio. Vollzeit-Einheiten. Bei einer Pro-Kopf Betrachtung betrug der Frauenanteil an den Beschäftigten 45%; wird das geleistete Arbeitsvolumen mitberücksichtigt, so sinkt ihr Anteil auf 39% in Vollezeiteinheiten.

Die hohe Bedeutung der Teilzeitarbeit unter Frauen drückt sich auch in einem vergleichsweise niedrigen durchschnittlichen Beschäftigungsausmaß aus. Das Beschäftigungsausmaß inklusive Nebentätigkeiten und Überstunden von Frauen lag bei 75% einer Vollzeitbeschäftigung, jenes von Männern - in deren Erwerbsrealität Teilzeitarbeit kaum eine Rolle spielt - bei 98%.

Bei einem Branchenvergleich zeigt sich folgende Struktur: Die durchschnittliche Beschäftigungsintensität bzw. der Auslastungsgrad eines durchschnittlichen Arbeitsplatzes variiert zwischen den Branchen, wobei die Dienstleistungsbranchen durch niedrige und die Branchen des industriell-gewerblichen Sektors durch hohe Werte geprägt sind. Des Weiteren sind Branchen mit einem niedrigen Auslastungsgrad in der Regel durch hohe Teilzeitquoten und einen

hohen Frauenanteil geprägt. Der Beschäftigungsanstieg in den letzten fünf Jahren beruhte zu einem Gutteil auf dem Anstieg der Teilzeitarbeit. Dementsprechend fallen die jährlichen Zuwachsraten geringer aus, wenn statt der reinen Kopf-Zahlen die Vollzeitäquivalente betrachtet werden. Die Höhe bzw. die Entwicklung der Erwerbstätigenquote ist abhängig vom Verhältnis zwischen der Anzahl der Beschäftigten und der Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter. Die Erwerbstätigenquote in VZÄ ist im Vergleich dazu ein differenzierterer Indikator, da hier auch die Entwicklung des Arbeitszeitvolumens Höhe und Verlauf der Quote beeinflusst. Im Jahr 2010 lag die Erwerbstätigenquote in VZÄ (62,5%) um acht Prozentpunkte unter der aktiven Erwerbstätigenquote (70,5%).

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede werden hier besonders deutlich: Der Gender-Gap, die Differenz zwischen Männer- und Frauenquote, war im Fall der Erwerbstätigenquote in VZÄ (28,0 Prozentpunkte) deutlich höher als bei der aktiven Erwerbstätigenquote (13,2 Prozentpunkte). Die Entwicklung der beiden Quoten verlief im Zeitraum von 2005 bis 2010 weitgehend parallel, wenngleich sich negative Trendwenden am Arbeitsmarkt - Wirtschaftskrise - bei der Erwerbstätigenquote in VZÄ etwas früher und in einem leicht stärkeren Ausmaß abzeichneten. Insofern scheint die Erwerbstätigenquote in VZÄ bzw. das Arbeitszeitvolumen geeignet, Anpassungen über die Arbeitszeit abzubilden.

Auf Bundesländerebene verringern sich die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten, wenn die VZÄ betrachtet werden, denn meist weisen Bundesländer mit einer hohen Erwerbsbeteiligung auch eine hohe Teilzeitquote auf.

Durch die Betrachtung des Arbeitsmarkts mittels Erwerbstätigen in VZÄ und der Erwerbstätigenquote in VZÄ werden Arbeitsmarktstrukturen, geschlechtsspezifische Unterschiede und Trendentwicklungen erkennbar, die bei einer reinen Betrachtung der Kopf-Zahlen nicht so deutlich sichtbar wären. Insofern sind Vollzeitäquivalente ein zentraler ergänzender Indikator für Arbeitsmarktanalysen.

Literatur

Beckmann, Petra (2003): „EU-Beschäftigungsquote, Auch die richtigen Zahlen können in die Irre führen“, IAB Kurzbericht Nr.11/2003.

Chalupa, Johannes / Havel, Ursula / Leupold, Christian / Traoré, Oumar (2011): „Erwerbstätigkeit in der VGR“, Statistische Nachrichten 11/2011, S. 1147, Wien.

Eurostat (Hrsg.) (1996): „Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESVG 1995“, Luxemburg 1996. <http://circa.europa.eu/irc/dsis/nfaccount/info/data/esa95/de/titelde.htm>.

Haydn, Reinhard (2011): „Personenbezogene Statistiken 2010“, in Soziale Sicherheit 2/2011, S. 76-84, Wien. http://www.hauptverband.at/mediaDB/763523_Sosi_Artikel_Haydn_Personenbezogene_Statistiken_2010.pdf.

Summary

Full-time equivalent employment refers to total hours worked (main and second job) divided by the average of hours worked in full-time jobs. 4.03 million persons were employed in 2010. Measured in full-time equivalents they count for 3.54 million. The women's share of the labour force was 45 per cent. But as part time employment is much more relevant for women (44.2 per cent) than for man (9.0 percent) the share of women shrank to 39 per cent if employment was measured in full-time equivalents. In 2010 the employment rate was 70.5 per cent whereas the full-time equivalent employment rate was 62.5 per cent. The difference between both rates was 8 percentage points.

Gender differences in employment are particularly large if the gender gap in employment is not measured in headcounts but in full-time equivalents. The employment rate of women was 13.2 percentage points below the male rate, measured in full-time equivalents the difference was 28.0 percentage points. The difference in employment rates between the provinces gets smaller if employment rates are measured in full-time equivalent terms, since most provinces with a high employment rate also show a high rate of part time employment.